

Gedenktage

22. Januar

- 1720 Der Dichter Gottfried Leibniz in Hannover geboren.
- 1775 Der Philosoph Andre Marie Ampere bei Lyon geboren.
- 1849 Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm geboren.
- 1850 Der General der Infanterie und preussische Staatsrat Karl Eilmann in Neu-Babitzsch geboren.
- 1897 Arthur Karl Greisner, Reichstagsabgeordneter im Wartburgkreis in Schroda Provinz Posen geboren.

Gesund essen mit Gemüse

Im allgemeinen schätzen wir unsere Gemüse an wenig ein, besonders die, die auf dem Markt am meisten erscheinen. Man kauft oft nur nach dem Preis und nach dem Geschmack und bedenkt nicht, daß das Gemüse-Essen auch unserer Gesundheit dienlich sein soll. Reichlich werden und heute immer noch Rettiche angeboten. Es ist bekannt, daß die Nährwerte des Rettichs nicht hoch sind, denn höher aber seine Gesundheitswerte. Der Rettich ist reich an Kalzium, Natrium und Kalium. Durch den hohen Gehalt an Kalzium ist er in der Lage, unser Blut zu entsäuern, ist also ein Heilmittel für Rheumatischer und Gichtleidende. Wer reichlich Rettich isst, sorgt auch für die Ernährung seiner Niere. Auch Sellerie wollen wir unserer Gesundheit zuliebe ausnützen und reichlich rohen Sellerie-Essig essen. Er hat eine ähnliche Wirkung auf den Magen, auf die Drüsen, stärkt die Nerven, wirkt günstig auf Leber und Nieren und vertreibt fäulnis Erzeugnisse. Wer einmal rohen Sellerie versucht hat, kann all diese Vorteile bestätigen. Endvie ist reich an Kieselsäure, Kalzium und Natrium, wirkt günstig auf die Leber, indem verdauungsfördernde Stoffe gelöst und aus dem Körper ausgeschieden werden. Für Menschen mit hohem Blut ist Endvie ein wertvolles Mittel, oder ohne Del ein vorzügliches Heilmittel. Spinat ist sehr reich an Vitamin K, das sehr günstig auf die Augen einwirkt, also essen wir ihn auch aus diesem Grund! Wenn im Winter das Grünzeug etwas zusammenschrumpft, hat unser Körper bald Mangel an diesem sehr wichtigen Vitamin. Wir merken dies auch an der nachlassenden Sehkraft im Laufe des Winters. Spinat ist auch ein Heilmittel für Rheumatischer für Gicht, und Arteriosklerose und wirkt außerordentlich günstig gegen Darmtrakt. Wer Spinat gekocht nicht essen mag, versuche es einmal mit Salat aus rohem Spinat. In erwünschten Fällen seiner gesundheitsfördernden Bedeutung halber noch der Lauch. Seine Verwendung findet immer mehr Anklang. Lauchgewürze ist sehr reich an Vitaminen. Lauch gehört zu den bitter-süßlichen Gemüse, er enthält sehr viel Eisen, Kalzium, Kalium, Kalzium und ist deshalb auch ein Heilmittel für Blutarmer. Dies sollen wir bei einem Anfall aus der Blutschwäche „Der Blutbau“ entnehmen, nur einige Anregungen sein, essen wir reichlich Gemüse, eine gute Gesundheit wird es uns lohnen!

— Fleischessen an Eiern. Eier sind keineswegs trocken, weshalb man sie unbedingt vor dem Zerbrechen schälen muß. Das gilt schon für die Behandlung vom Hühner-Ei, auch wenn die Eier auch durch den Frost geschädigt werden können, wenn man sie beim Zerbrechen vom Stiel zum Kopf lösen ist sehr kalte Luft in einem offenen Gefäß, also der Eigelb unmittelbar ausgelegt, trägt auch beim Aufbewahren in zu kalten Räumen können Eier zerbrechen, wobei sie sogar manchmal platzen. Ist die Schale aber noch so ziemlich unbeschädigt, kann man die Eier ein bis zwei Stunden lang in Salzwasser. Sie tauchen dann völlig auf, haben aber damit ihre Haltbarkeit verloren, daher man sie nunmehr so bald als möglich zum Verzehr berechnen soll. Sehr fäuleempfindlich sind auch Bruster, die immer dann besonders sorgfältig vor Mitternachtsbedarf werden müssen.

— Reizgüte aufheben. In der letzten Reizgüteperiode gibt es eine Reizgüte. Darüber wird die Hausfrau sehr froh sein, weil sich ihr damit eine Gelegenheit bietet, einmal ein anderes Gericht auf den Tisch zu bringen und mit dieser zufälligen Reizgüte eine Mahlzeit reichhaltiger zu machen. Aber bevor sie den Reiz verwendet, sollte sie überlegen, daß es sehr zweckmäßig ist, einen Teil davon für besondere Fälle zurückzubehalten. Es gibt Krankheitsfälle, besonders Magen- und Darmstörungen, bei denen nur leicht verdauliche Speisen vertragen werden, und hierzu gehört unbedingt der Reiz. Als Wasserreis gekocht hat er außerdem auch eine kochende Wirkung. So wird die Sondergüte an Reiz in einem Krankheitsfall bessere Dienste tun, als wenn sie ohne dringenden Bedarf verbraucht wird.

Mehr Achtung vor dem Brot!

V. A. Brot. Ein kleines Wort nur, und ein einfaches Wort, und doch so inhaltsreicher. Wie oft wird es gedankenlos hingeworfen; was aber schließlich es alles ein. Haben wir es nicht vergessen, was es heißt: das tägliche Brot? Welch tiefer Sinn und welche Verpflichtung liegt doch in den einfachen Ausdrücken des täglichen Lebens, wo es heißt, daß „jemand sein Brot verliert“, daß „dieser oder jener sein Brotbrot sei“ oder aber, daß jemand nicht mehr sein täglich Brot verdienen könne?

So braucht jeder einzelne von uns Tag für Tag dieses schlichte Wort aber, und übermal. Wie wenig aber kommt es in den Sinn, was damit, zwar unbewußt und doch wieder so klar, zum Ausdruck gebracht wird. Doch nichts anderes als das: all unser Tun und Denken um des Lebens materielle Sicherung geht aus vom Brot! Und ist es nicht tatsächlich so, daß Brot das entscheidende Nahrungsgut unseres Volkes ist? Wird doch der deutsche Nahrungsmittelbedarf zu 33 v. H. allein durch das Brot gedeckt. Nahrung in der Brotform ist also das Brot, das der Bauer in schwerer und mühsamer Arbeit der deutschen Erde bringt und das im Gleichmaß unseres Alltags von den meisten Volksgenossen manchmal so wenig geschätzt wird. Ja, man wäre versucht zu meinen, daß es zu viel gibt von dieser kostbaren Gabe, weil viele so wenig den Wert des Brotes erkennen. Natürlich, um Fleisch und Fett, um Eier und Butter, da erhebt sich leicht ein großes Geschrei; da glaubt man dem Schicksal ein großes Kamentieren schuldig zu sein, wenn gelegentlich einmal für kurze Zeit eine gewisse Verknappung bei dem einen oder anderen Erzeugnis eintritt. Wenn aber das tägliche Brot, gleichsam das Sinnbild der menschlichen Erde überhaupt, immer und immer wieder reichlich und überreichlich zur Verfügung steht, dann ist das wohl, nichts als eine Selbstverständlichkeit? Wie undankbar sind wir geworden!

Nicht immer war es so, daß die Schmitte Brot so gering geschätzt war wie heute vielfach. Mancher alterer Mensch der deutschen Landschaften findet heute noch davon, daß unsere Vorfahren das Brot wie ein Heiligtum geachtet und geschätzt haben. Schande und Ehrlosigkeit galten dem, der diese kostbarste Frucht deutscher Erde und harter Bauernarbeit mißachtete.

Kann es nicht heute wieder so werden wie ehemals? Wie viele mögen heute noch ins Gebet tagtäglich die Bitte um das tägliche Brot einschleichen; wie wenige aber sind es, die aus dem Sinn dieser Bitte auch ihre Pflicht zu erkennen vermögen. Nichts fällt hier eine Krume vom Tisch und dort in der Erde, da unter der Hand, verschimmelt und verrottet eine ganze Schmitte. So manche Brottrommel könnte erzählen von nutzlos verdoerndem Brot. Gedankenlos liegen die Menschen es geschoben, ohne vor Scham zu erröten, ja ohne sich ihres Vergehens bewußt zu werden. Nicht allein die Stadt sieht solche Schandung, nein, leider auch das Land. Und wie in der Wohnstube inmitten des Häusermeeres, so geht leider auch im Bauernhaus manch Stücklein Brot der menschlichen Ernährung verloren.

Was schwer und ernst und mahnend aus uraltem deutschem Brauchwort klingt, laßt es darum wieder Gesetz werden für unser Tun und Handeln. Seid achtsam mit jeder Brotkrume und achtet im Brot die köstliche Gabe göttlicher Allmacht. Verleubert nicht, was der Bauer mühsam der deutschen Scholle abringen mußte. Ergebt eure Kinder, daß sie nicht leichtfertig die Schmitte Brot mißachten, daß sie bewußt werden, welche Gabe sie in ihren Händen halten.

Was wäre der Mensch, wenn nicht Jahr für Jahr immer wieder das Korn reifte und damit das Brot. Werdet wieder bewußt der Tatsache, daß das Brot der wichtigsten Güter der Erde eines ist und handelt danach!

Das Gas wird verdon oder schlecht genutzt, wenn der Brenner entzwei oder schlecht geputzt!

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.06 Uhr bis morgen früh 7.38 Uhr
Mondaufgang: 18.6 Uhr Monduntergang: 8.31 Uhr

Wie lebt das Bienenvolk im Winter?

Diese Frage wird häufig von Laien gestellt, wenn sie vor einem Bienenstock stehen und sehen, daß dort völlige Ruhe herrscht, so als ob alle Kästen leer seien. Wer aber dann das Ohr vorsichtig an die Beute legt, hört ein feines leises Summen, das ihm anzeigt, daß das Leben nicht erloschen ist, sondern daß das Bienenvolk sich sehr wohl befindet. Allerdings kann es vorkommen, daß der Lauscher auch ein Deulen im Bienenstock vernimmt; dann kommt etwas nicht, und der Imker wird eingreifen müssen, sobald die Witterung es ihm gestattet. Solange aber der feine Summton zu hören ist, ist alles in schönster Ordnung, das lebt aus lauter weislichen Gliedern aller Altersklassen bestehende Bienenvolk füllt sich in seinem Winterquartier wachbarbar.

Wer im Spätsommer in eine Bienenwohnung hineingeht und über die Käse der Bienen gestimmt hat, die ihm da aus den Wabenöffnungen entgegenwachen, würde verwundert sein, wenn er nur wenige Wochen später dasselbe Volk in einem Winterquartier sehen könnte und würde behaupten, daß das Volk noch vor wenigen Wochen viel stärker gewesen sei. Die Heubäusche von Bienen eines Volkes haben sich jetzt zu einer Kugel zusammengezogen, die in der Bienenwohnung nur einen kleinen Raum einnimmt. Die Vielzahl der Bienenweiser, die früher den ganzen Kasten füllten, ist jetzt gewissermaßen zu einer Einheit zusammengedrückt worden, die, wie Professor Dr. Jander sagt, mit unerschütterlichen Füßen zwischen Wabenwänden und Wintervorräten hängen, ihren Schicksalsgang durch den Winter macht. Schon wenn im Herbst die Luftwärme unter plus 11 Grad sinkt, rücken die Bienen zusammen und bilden schließlich bei weiterem Abkühlen die sogenannten Wintertraube, eine Art Kugel, in deren Mitte sich die Königin als der wertvollste Teil des Volkes und die Jungbienen befinden, während den Außenrand die älteren Bienen einnehmen. Ist die Wintertraube dicht geschlossen, dann zeigen die Köpfe aller Bienen nach dem Innern der Kugel.

Ein Winterquartier wie bei vielen Bienenweiser oder eine Wintertraube wie bei anderen Insekten tritt aber bei den Bienen nicht ein, nur die Lebensbedingungen sind erheblich herabgemindert. Im Sommer beträgt die Wärme im Bienenstock ständig 30 Grad, jetzt sinkt sie in der Mitte der Traube, wie Messungen ergeben haben, auf 20 Grad, ja sogar bis auf 10 Grad. Sinkt aber die Lufttemperatur auf unter minus 7 Grad, dann setzt plötzlich wieder ein Steigen der Wärme in der Wintertraube ein, d. h. die Bienen nehmen mehr Nahrung zu sich. Im übrigen ist die Nahrungsaufnahme eines Bienenvolkes in den Wintermonaten gering, sie schwankt im allgemeinen zwischen 700 und 800 g im Monat, steigt aber sofort heil an, sobald das Volk wieder Brut hat. Auch die Heizung im Winter ist sehr sparsam geregelt. Sinkt die Temperatur, dann nehmen die dem Winter am nächsten stehenden Außenbienen der Wintertraube Honig auf und geben ihn an die im Innern der Traube stehenden Bienen im Austausch gegen Wärme ab.

Landchaft und Siedlung im Murgtal

Im Murgtal, Geschichts- und Altertumsverein Jurag Prof. Dr. Fr. Mey von der Universität Freiburg i. Br., ein gründlicher Kenner von Geographie und Geschichte des Schwarzwaldes, aber das Murgtal. In Hand von vielen Lichtbildern führte er die zahlreichen Besucher in den geologischen Aufbau des Tales und seiner Umgebung ein, wobei er den Unterschied zwischen den Hochflächen und dem Tal selbst hervorhob, der sich im Landschaftsbild und der Besiedlung zeigt. Das Tal wird durch die stehlschmale Enge im Mittellauf in zwei Teile geschnitten, die in der Siedlung und Wirtschaft stark unterschieden sind. Bei der Wanderung das Tal hinunter zeigte der Redner überall das Typische in dem geologischen Aufbau und entwickelte die Geschichte der Besiedlung von der älteren in der Zeit des Landesausbaus, an der übrigens nicht die Klöster, sondern weltliche Herren das Hauptverdienst hatten, bis zu der neuzeitlichen Industrialisierung des unteren Tales. Herrscht im oberen Tal kleinbäuerliche Siedlung, so kann im unteren Teil von Kleinbauern nicht mehr die Rede sein. Der Boden ist in eine Unmenge von Bergzellen zerstückelt. Mit die Stelle der Bauern sind Industriearbeiter getreten. Für manche typische Berufe wurden schon früh die Arbeiter von weit her geholt, so Holzarbeiter und Glasbläser aus österreichischem Gebiet. Auch die Vorfahren des verdienten Deutschstammforschers Jakob Meyer waren einst nach Au im Murgtal aus Schwab in Tirol eingewandert. Wurde die Holzgewinnung und Hühnerlei einst von der Calwer Holzhandlungskompanie und der Murgschifferschaft organisiert, so sind die Industrieunternehmen meist von Unternehmern aus der Ferne geschaffen worden. Sie lockten dabei nicht die holzreichen Waldungen, sondern die Wasser- und Arbeitskräfte des Tales.

Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München
59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun, vielleicht verstand sie der Doktor...

Als sich dann am anderen Tage Else und Werner auf dem üblichen kleinen Spaziergang befanden und er sie fragte, ob sie sich schon entschieden hätte, sagte Else:

„Sie sind mir ein netter, sympathischer Mensch, Herr Doktor, und ich hätte gegen Ihre Person wohl nichts einzuwenden. Ihren Antrag kann ich jedoch nicht annehmen. Ich habe eine Aufgabe, die ich erfüllen will, soweit es in meiner Macht steht, und — da will ich an mich selbst nicht denken. Sie wissen es ja auch, was Herr von Bronstein für mich getan hat. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn er damals nicht kam. Ich verdanke ihm unfähig viel, vielleicht alles. Und jetzt ist die Zeit gekommen, da ich mich an ihn dankbar erweisen kann. Es ist ja der übrigen Welt auch längst klar, und es wäre demnach sinnlos, daß ich es verhehle: Herr von Bronsteins Frau kümmert sich nicht mehr um ihn und tut nichts, was ihr ihre Pflicht als Gattin auferlegt. Ich bin wie vom Schicksal dazu vorgegeben, ihm, soweit ich dies kann, einen Ersatz zu bieten für das, was er mir entzogen hat. Seit ich bei ihm bin, trägt er alles leichter und beginnt sogar auf bessere Zeiten zu hoffen... Wäre ich aber nicht? Wie oft fragte er dies schon!... Und jetzt, da ich es genau weiß, daß ich ihm so manches erleichtern kann in diesen schweren Tagen, ihm, der mich aus Eifer und Verehrung geliebt — jetzt soll ich ihn verlassen? Nein, undank ist nicht meine Art! Und so sehen Sie, Herr Doktor, ich muß hier bleiben, hier ist mein Platz...“

Dr. Werner Dahn hatte sie nicht unterbrochen. Er hatte sie aufmerksam angehört.

Sonderbar klang das!

Aber trotzdem gewissermaßen verständlich!

Das Mädchen hatte doch eine wunderbar edle Seele, einen vornehmen Charakter und eine ideale Pflichtenauffassung!

Und da meinte Werner:

„Nicht ein jeder würde Ihre Worte richtig verstehen, Fräulein Else, aber ich glaube, ich habe sie richtig verstanden.“ Er überlegte, dann fragte er plötzlich: „Und — wenn Fred wieder genesen sollte?“

„D, wäre denn das möglich? Sie trösten ihn ja zwar immer, aber im stillen gaben Sie doch schon selbst die Hoffnung auf.“

Der Doktor nickte ernst.

„Es ist fast schon so. Mit den heutigen Errungenschaften in der Heilkunde kann man in diesem Falle kaum etwas tun.“ Er dachte wieder nach und meinte dann: „Vielleicht gelangt es dennoch, Fred zu heilen. Wenn er einmal wieder sehen sollte — würden Sie dann meinen Antrag annehmen, Fräulein Else?“

„Wenn er wiedersehen? ... Ja, Herr Doktor, dann folge ich Ihnen. Ich habe dann hier am Bronsteinhof nichts mehr zu tun, dann bin ich hier überflüssig.“

Dr. Werner Dahn griff nach ihrer schmalen Hand.

„Fräulein Else, Sie setzen mir da ein Ziel. Ich arbeite schon Jahre hindurch an der Erforschung jener unbekanntem elektrischen Strahlen, mit denen ich Starblindheit und die meisten anderen Augenkrankheiten zu heilen gedenke. Wenn es mir gelingen sollte, Fred wiederherzustellen...“

„Von dem Tage an, da Herr von Bronstein wiedersehen, betrachten Sie mich als Ihre Braut, Herr Doktor.“ sagte sie.

Und ein leises Hoffen, daß der Doktor es doch schaffen könnte und Fred von seinem Schicksal befreien würde, erfüllte plötzlich ihr Herz. Wenn Fred wiedersehen, da würde Ruth gewiß wieder zurückfinden zu ihm, er wird ihr vergeben, und es war alles wieder gut. Und dann konnte sie gehen.

„Es ist bekannt, daß besonders Künstler und Schriftsteller, aber auch andere Männer durch den Einfluß einer Frau

Großes, Unvergängliches geschaffen haben.“ Er sah sie schelmisch lächelnd an. „Habe ich mein Ziel erreicht, dann führe ich die Schönste heim als meine Frau.“

„Herr Doktor.“ sagte sie, gerührt von seinen strahlenden Augen, „Sie sollen nicht vergessen, aus was für Verhältnissen ich komme — einst ein Blumenmädchen vom Friedrichsdamm, meine Eltern waren arme...“

„Sind Sie doch bitte still, Fräulein Else.“

Sein Blick ruhte lange auf ihrem süßen Gesichtchen.

„Ich habe Sie genau kennengelernt, Fräulein Else, ich täusche mich nicht: Sie sind eine Perle unter den Frauen...“

Und lächelnd führte er ihre Hand an seine Lippen.

26.

Schwarze, tödliche Schicksalswochen hatten sich nun einmal über dem Bronsteinhof zusammengelagert, und sie sollten nicht so bald wieder weichen.

Das Schicksal handelte wieder einmal rauh, unheimlich rauh und grausam.

Der Winter war gekommen. Er war weniger kalt, aber nah und windreich, eine äußerst unfreundliche, ungesunde Zeit.

In D. waren in vielen Fällen Erkrankungen an Pocken aufgetreten. Man gab sich Mühe, durch Schutzimpfungen und andere Maßnahmen zu verhindern, daß diese sehr ansteckende und gefährliche Krankheit weiter um sich griff und dadurch epidemisch wurde. Dies konnte auch erreicht werden, aber denn gab es in D. und Umgebung bereits verhältnismäßig viele Fälle solcher Erkrankungen.

Und eines Tages erfuhr der Bronsteinhof wieder eine Heimsuchung.

Erwin erkrankte an den Pocken!

Sanitätsrat Dr. Mertens bemühte sich sehr um den Kranken. Er nahm auch gleich im ganzen Hause Schutzimpfungen vor, und sogar Else und Frau Wolmer wurden geimpft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. Januar.

Von der Straßenbahn erlöst, auf dem Schwannentag in Stuttgart-Berg wurde er, 68 Jahre alter Arbeiter von einem Motorrad angefahren und schwer verletzt. Er mußte mit dem Sanitätswagen in das Karthauskrankenhaus übergeführt werden. Der Fahrer des Motors, der der leichten Verletzung davontrug, konnte seine Fahrt fortsetzen. — An der Straßenbahnhaltestelle: Ein Verkehr beim Schließparken verließ ein 55 Jahre alter verheirateter Hausfrau einen noch in sehr befindlichen Zustand der Linie 1 und wurde am zweiten Bogen unter den Kuppelstützen gestürzt. Mit Querschnitten am Brustkorb und am linken Bein wurde die Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert.

Wenn man die Behörde beschwindelt. Der 45 Jahre alte Theodor W. aus Stuttgart hatte, obwohl ihm die Übernahme von Kreditverpflichtungen im Ausmaß an ein paar hundert Strafrubel unterlag worden war im Verlauf der folgenden zehn Monate wiederum 31 Darlehen im Gesamtbetrag von 127.500 Mark erwirtschaftet und dem Reichsaufsichtsrat auf eine Anfrage eine offensichtlich falsche Auskunft über seine Geschäfte erteilt. Die Staatsanwaltschaft kammer verurteilte ihn deshalb wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz über das Kreditwesen zu 2000 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis.

— Tübingen. (16 Schafe getötet.) Auf einer Straßenkreuzung in Tübingen fuhr ein Lastzug in eine Schafherde. Dabei wurden 16 Mutterkühe und ein Lamm getötet.

— Schwemlingen, Kr. Rottweil. (Vermischliches Brand und Leben gewonnen.) Im Mitternacht brach in der Gaststätte „Victoria“ in Schwemlingen ein Brand aus, den die sofort erschienene Feuerwehr auf seinen Ursprung zurückführte. Der 72 Jahre alte Vater des Besitzers, Josef W., erlitt in seinem Dachstuhlzimmer im Rauch, während seine Frau, die im gleichen Zimmer geschlafen hatte, sich retten konnte. Die Feuerwehr konnte einen weiteren Bewohner des Hauses aus dem Bett retten.

— Immern, Kr. Hechingen. (Dem Gatten im Tode gefolgt.) Vor 8 Tagen nach Alt-Baumwart Konrad Hölle, nun folgte ihm nach kurzer Krankheit seine Frau Sie im Tode nach.

— Wundelringen, Kr. Münsingen. (Goldene Hochzeit.) Der frühere Vorarbeiter Leonhard Wapler und seine Frau feierten am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit.

— Reutlingen. (Ehrgang für Dr. Wieland.) Die Stadt Reutlingen ehrte Dr. Wieland zu seinem 70. Geburtstag durch Ueberreichung einer Krone mit Lichtbildern und Bannrollen, die das Rathaus und die Umgebungen von Reutlingen zeigen. Stellv. Bürgermeister Gewerkschaftsleiter Heibert überreichte das Geschenk dem Lichterarzt an seinem Geburtstag mit den Glückwünschen der Heimatstadt.

— Oberlenningen, Kr. Hechingen. (Todesopfer einer Blutvergiftung.) Feldschütz Gottlob Reiche, der 38 Jahre lang seinen Dienst in der Gemeinde verlebte, starb dieser Tage plötzlich an den Folgen einer Blutvergiftung.

— Muttrenberg, Kr. Hechingen. (2. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin des Dorfes, Witwe Marie Dirming, feierte am Dienstag in guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag.

— Dellmensingen, Kr. Ulm. (Schwerer Unfall durch Explosion.) Der Drogeriebesitzer Scherer handelte dieser Tage mit Explosivstoffen, die er in einem Blechkarton in der Hand hielt. Aus noch nicht geklärter Ursache explodierte plötzlich der Explosivstoff. Dem Unglücklichen wurde dabei die linke Hand so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus abgenommen werden mußte. Außerdem erlitt er Brandwunden.

— Dellmensingen, Kr. Ulm. (Verhaftung eines Feldpostmörders.) Im Dezember wurde durch Unfall entdeckt, daß Feldpostbeamten, die teilweise ganz, teilweise Bahnpoststationen des Dellmensingen im Mord hatten. Nun gelang es, einen jungen Burischen als Täter zu überführen und festzunehmen. Der Dieb entnahm den Bäckchen in der Hauptstadt Tabakwaren, während er den übrigen Inhalt nur zum Teil ihres Inhalts beraubt waren, im Mord des vielfach dem Verbrechen dreifach.

Ermordung eines Gendarmeriewachmeisters

In den Vormittagsstunden des 20. Januar wurde der Gendarmeriewachmeister d. R. Schaaf am Ortsausgang von Münsingen, Kr. Leonberg, erschossen aufgefunden. Es liegt Mord vor. Der Tat dringend verdächtig ist der am 8. Januar 1943 aus einer Strafanstalt entlassene Gottlieb Kappler, geboren am 1. Januar 1904 in Merklingen, Kreis Leonberg.

Beschreibung des Täters: 1,86 m groß, Gestalt schlank, Haare mittelbraun, Augen braun und gelb gebräunt, über der rechten Augenbraue kleine senkrechte Narbe; schwäbische Mundart. Für die Erreichung des Kappler oder für Angaben, die zu seiner Festnahme führen könnten, wird eine größere Belohnung ausgesetzt werden. Zweckdienliche Angaben nimmt jed. Gendarmerei- oder Polizeidienststelle und die Kriminalpolizei, Kette Stuttgart-R. Büchsenstraße 37, Zimmer 75, Fernsprecher 290 41, Apparat 8425, entgegen.

Bereitung von wirtschaftseigenem Dünger

Der kriegsbedingte Mangel an Mineraldünger legt jedem Landwirt die Pflicht ob, jetzt mehr und vor allem auch besseren Wirtschaftsdünger zu schaffen und diesen gut zu verwerten. Beide Forderungen werden erfüllt, wenn wir durch gezielte Pflege die Dünger verbessern und gleichzeitig die Verluste einschränken. Für die Praxis sind daher folgende, von Landwirtschaftsrat Weimer aufgestellte Regeln, die wir im Nachstehenden kurz zusammengefaßt wiedergeben, zu beachten.

Für den Stalldünger müssen richtig bemessene Einzelmengen verwendet werden, die Düngerschütte ist in mehrere Stapelflächen unterteilen, die nacheinander beschickt werden. Der Dünger verschiedener Tiergattungen ist gemischt zu lagern und für Abfall des Stalles Sorge zu tragen. Schwere, fettreiche Dünger ist so locker wie möglich zu lagern, damit er sich erwärmt, dagegen soll frohbinder, trockener Dünger von Anfang an feiner gelagert werden. Die Düngerschütte ist möglichst gegen Ausströmen und Frostwirkung zu schützen, die fertigen Stapel mit Erde zu bedecken. Immer den ältesten Dünger zuerst verwenden. Jede Art Stalldünger auf dem Felde sofort und möglichst fein verteilen und sobald unterstüßen. Gezielte Vorratswirtschaft treiben.

Die Jauche ist nur in der Zeit zwischen Frühjahr und Herbst, insbesondere zu Hackfrüchten, Futterpflanzen und auf Dauergrünland zu verwenden; bei Getreide keine Gaden gleichmäßig verteilen. Auf dem Acker entweder in Verbindung mit der üblichen Bodenbearbeitung sofort nach dem Ausfahren einarbeiten, oder später mittels Janderbrill unterbringen. Auf dem Grünland bei festem Wetter ausbringen. Bedünnte Anwendung verhindert Stickstoffverluste. Die Jauche ist bis zur Verwendung in ausreichend großen und luftdichten Eimern zu lagern.

Bei K-m-p-o ist jedes Jahr ein Dausen planmäßig anzugeben, sowie ein ausgezeichneter zur zweckmäßigen Anwendung auf Grünland auszuführen. Der Komposthaufen ist regelmäßig umzuarbeiten, aber möglichst nicht im Winter. Nur mäßig mit Jauche anfeuchten. Im Winter gegen Frost, im Sommer gegen Ausströmen gut bedecken bzw. bepflanzen. Beim Umarbeiten mit Kalk durchstreuen, jedoch nicht gleichzeitig mit Jauche. Das dem Grünland zugeordnete Thomaspulver gleich beim Umarbeiten beibringen, weil dann seine Wirkung gefördert. Anwendung nur im reifen Zustand im Frühjahr oder nach dem ersten Winterschnitt oder Weidewinter, niemals im Winter! Ergänzung fehlender Nährstoffe durch Jauche oder Mineralkalium.

Neues aus aller Welt

•• Zum Abschied noch einmal verabschieden. Von einer dramatischen Begebenheit, die er einem Bauern verdankte, kann ein ungarischer Burische erzählen. Inre, so hieß der Knabe, wohnte in einem Dorf nahe Budapest, wo er die Frau des Bauern anlässlich eines Erntefestes kennengelernt hatte. Bald entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen beiden, und der erbohte Bauer gedachte dem jungen Mann eine einträgliche Lehre zu erteilen, bevor er weitere Maßnahmen ergreifen. Er stellte sich daher so, als ob er von der ganzen Sache nichts und bemerkte eines Tages, so nebenbei, er müsse für zwei Tage in die Stadt verreisen. Er tat es natürlich nicht, sondern verhehlte sich in der Scheuer. Seine Abwesenheit bemerkt die Frau; abends erwiderte der Knabe und verließ sich bei der Bäuerin im Haus. Mit einem Knack, den er eingeweiht hatte, legte sich nun der Bauer ebenfalls hinein, ergriff den Burischen und verurteilte ihn fürchterlich. Dann führte er ihn in die Scheuer, wo die Holzvorräte lagen und befahl ihm, das Holz klein zu sägen und zu hacken. Erst wenn er damit fertig sei, werde er ihm die Freiheit wiedergeben. Zur Aufsicht gab er ihm den Knack; bei, den er nach geraumer Zeit ablöste. Dem unfehlwilligen Arbeiter aber blieb nur kurze Zeit fähig zum Schneiden; Wasser und Brot gab es als Lohn. Innerhalb einer Woche war das ganze Holz zerhackt. Dann verbrach der Bauer den Burischen nochmals freizugehen, „zum Abschied“, wie er sagte, um ihn dann von seinem Hof zu jagen. Die ungetreue Ehefrau hatte wohlwollend gleich am ersten Abend des Gaus verlassen.

•• Der Regen prasselt in die Manege. „Sie sitzen warm und angenehm im Circus“, so kündete in einer schwedischen Kleinstadt ein Wanderjoch an. Die Vorstellungen waren denn auch überfüllt, die Zuschauer fühlten sich wohl und genossen die Darbietungen, während außen ein Unwetter tobte. Sie sollten sich aber zu früh gefreut haben. Denn plötzlich schien eine Art Windsturm das in allen Augen und Nähten kreisende Netz zu fassen. Es gab einen Knack nach oben, und plötzlich sahen die Zuschauer im Freien. Der Regen prasselte in die Manege und ins Publikum, so daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte.

•• Sie hatte einen Vogel. Einen „Vogel“ in doppeltem Sinne schien eine Rentnerin in der rumänischen Hauptstadt zu besitzen, die wegen eines Wellenstichs den umfangreichen Gerichtsapparat in Bewegung gesetzt und sich überdies auch noch selbst in Lebensgefahr begeben hatte. Der ganze Stolz der alten Frau war ein wunderschöner Wellenstich, der in ihrem Gärchen manchmal frei umherfloß. Der sechzigjährige Sohn ihres Nachbarn schloß „aus Spaß“ mit einer Schenker nach dem Tierchen das tot niederließ. Die alte Frau grämte sich so sehr darüber, daß ihr die Schadenersatzung des Vaters des leichtfertigen Schützen, der ihr zwei noch schönere Vögel als Ersatz versprochen nicht genügt. Vielmehr verbot die alte Frau sich so in ihrem Schmerz, daß sie jede Nahrungsaufnahme verweigerte. Tatsächlich wäre die Greisin verhungert wenn man sie nicht zwangsweise in ein Krankenhaus gebracht und sie künstlich ernährt hätte. Zuwiderstand hat sie ihren Lebenswillen aufeinander wiedergefunden, denn nun ist sie nicht nur wieder, sondern hat auch einen Prozess auf Erhaltung der Krankenhauskosten außer der Vierung eines gleichwertigen Vogels angemeldet. Diesem „Vogel“ will aber nun der Vater des Jungen nicht nachgeben, und so kreiten sie sich vorläufig vor Gericht herum.

um den Einsatz wirtschaftseigener Düngermengen für die Ernte 1943 sicherzustellen, müssen möglichst viele und gute Wirtschaftsdünger geschaffen und diese in wohlüberlegter Verbindung mit den Mineraldüngern im Rahmen eines Düngungsplans zweckmäßig angewendet werden.

Aus den Nachbargauen

Wannheim. (Wieder Theater-Vorstellungen im Rosengarten.) Mit der Uraufführung des Lustspiels „Die unabhagbare Frau“ von Leo Venz nimmt das Nationaltheater seine Vorstellungen im Neuen Theater im Rosengarten wieder auf.

Waldshut. (Unsere Alten.) Die fruhere Lehrerin, Kraulein Auguste Roether von hier, feierte am 20. 1. ihren 87. Geburtstag. Fr. Roether ist die Schwester des Barock-Theater Roether.

Waldshut. (In der Tauber extrakt.) Das vierjuhrige Sohnchen der Familie Karl Bed von hier fiel bei der Wurthweide in die Tauber und wurde von den Rauten fortgerissen. Das Kind konnte zwar einige hundert Meter unterhalb der Unfallstelle wieder aus dem Wasser geborgen werden, doch blieben Wiederbelebungsversuche leider erfolglos. Das Kind war bereits tot.

Emmendingen, Kr. Vorrach. (Todlich uberfahren.) Das zehnjuhrige Kind der Familie Albin Buch wurde von einem Lastwagen uberfahren und war sofort tot.

— Waldshut. (Altburgermeister Wuhle gestorben.) Im 89. Lebensjahr starb Altburgermeister und Stadtrichter a. D. Leopold Wuhle. Er war von 1894 bis 1910 Burgermeister, von 1910 bis 1923 Stadtrichter von Waldshut. Die Stadt bereitet ihm ein Ehrenbegrabnis.

— Konstanz. (Fritod.) Ein verheirateter Mann von hier hat sich in seiner Wohnung aus unbekannter Ursache erschossen.

— Konstanz. (Todlicher Verkehrsunfall.) Ede Mainau- und Luifenstrae ereignete sich ein todlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der mit einem kastischen Omnibus in gleicher Richtung fuhr, wollte vor diesem in die Luifenstrae einbiegen. Dabei wurde er von dem Kraftwagen uberfahren und todlich verletzt.

Waldbauhen. (Ein zweites Landschulheim.) In dem im vergangenen Jahre fur die Waldbauer Volksschulen errichteten Landschulheim Nimmersatt konnten bereits 1200 Kinder einen mehrwochigen Aufenthalt genießen. Ein zweites Landschulheim, bestimmt fur die Dauerschulen, wird in Nurze in Weiler einrichtet.

•• 210 000 Kronen fur die Patienten. Der fruhere Krankenhausarzt in Wolffing Georg Schad, der im Herbst in Kopenhagen gestorben ist, hat sein Vermogen den Patienten des Amstkrankenhauses in Wolffing hinterlassen. Es handelt sich immerhin um 210 000 Kronen, die der Arzt den Patienten vermacht hat. 150 000 Kronen sind davon dem Amstkrankenhaus fur die Errichtung eines Genesendenheims uberwiesen worden.

•• Der Film regte ihn zu sehr auf. Daß der ehrsame Schlachtermeister W. nervenschwach gewesen ware, hatte ihm wohl niemand nachgehen konnen. Er hatte aber eine geradezu krankhafte Abneigung gegen den Film, und wenn man ihn fragte weshalb, so erklarte er, die Dandlung regte ihn derart auf, daß er befurchte, ihn treffe der Schlag. Tatsachlich wurde er einmal, als er sich doch uberreden ließ, einen Detektivfilm anzusehen, im Kino ohnmachtig. Inzwischen ist W. Großvater geworden, und was tut man nicht seinen Entken zuliebe! So entschloß sich der Schlachter doch noch einmal den Versuch zu wagen und den Knaben bei einem Kinobesuch unter seine grovaterliche Obhut zu nehmen. Der Film war harmlos; es wurde „Mottspinnen“ gegeben. W. jedoch nach Schluß der Vorstellung das Licht aufkammte, bemerkte der Junge mit Entsetzen, daß sein Großvater tot war. Den alten Mann hatte im Marchenfilm tatsachlich der Derschlag getroffen.

•• Zwei Fischdampfer im Sturm gesunken. Bei heftigen Sturmen im Golf von Biscaya sind die beiden in Vigo beladeten Fischdampfer „Antonio Pontan“ und „Ede“ untergegangen. Die Besatzungen der beiden Schiffe konnten nach anstrengenden Bemuhungen durch andere Fischereifahrzeuge gerettet werden.

Birkenfeld, den 21. Januar 1943
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber, treubesorgter Gatte, unser guter Onkel und Vetter
Friedrich Oelschlager
Alt-Lowenwirt
nach einem arbeitsreichen Leben im 87. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosine Oelschlager, geb. Ruf.
Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr in Birkenfeld von der Kirche aus.

Herrenald, den 21. Januar 1943
Danksagung.
Fur erwiesene herzliche Anteilnahme zum Heldentod meines Sohnes
Alfred Waldmann
spreche ich allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Schladler fur seine trostreichen Worte sowie dem Gesangsverein Liederkrans meinen besten Dank aus.
Familie August Waldmann.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben! Sie ersparen sich Verdruß und uns Ruckfragen!

Vorbereitung auf die Meisterprufung durch Fernunterricht
An jedem Vierteljahresanfang beginnt eine Kurs, durchfuhrt im Auftrage des Reichshandwerksmeisters durch
Fernunterricht des Handwerks
Berlin G2, Magazinstr. 415
Sofen a. G.
Haushalts-Lehrling
fur Offiziershaushalt zum 1. Mal gesucht.
Fran Hufe, Waldhaus.
Engloskerle.
Suche einen noch sehr gut erhaltenen oder neuwertigen
Staubsauger
220 Volt Gleichstrom, wenn moglich mit Warmluftblae.
Karl Aren.
Zu verkaufen:
Seltendes Gobelbild 25 RM, elektr. Lampe 15 RM.
Herrenald, Etilingerstr. 34, III. Et.

Freiwillige Feuerwehr Neuenburg.
Am Sonntag den 24. Januar 1943 findet um 8 Uhr eine Uebung statt.
Der Wehrlufer.

Wenig getragenen guterhaltenen
Knaben-Anzug
große Nummer, zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Engstaler-geldhofstelle.
Waldbad.
Guterholterer
Zimmerofen
Preis RM. 20.— zu verkaufen. Zu erfragen bei **G. Anne.**

Obst- u. Gartenbauverein Waldbad.
Samstag nachm. Obstbaum-schnitt. Zusammenkunft um 1 Uhr an der Drehbrucke.

Europa-Kabel
Die europaische Wirtschaftswochenzeitung
Preis 80 Pfg.
Ladenverkauf in der C. Meeh'schen Buchdruckerel, Neuenburg

Guttalin sparsam auftragen!
Schuhcreme
Riebelbach.
Verkaufe ein 18 Monate altes
Rind
(10 Wochen gedeckt) oder eine junge gut gewohnte
Kuh
Th. Kramer, Haus Nr. 118.

Waldbad.
Guterholterer
Zimmerofen
Preis RM. 20.— zu verkaufen. Zu erfragen bei **G. Anne.**
Wurzbach.
Eine altere schwere
Rug- und Schaffhub
9 Liter Milch gebend, sehr dem Verkauf aus
Reppler z. „Sirsch“.

Gloria
Schuhpflege-Preparate
sparsam verwenden, Oasen u. Flecken nach Gebrauch fast verschwinden. Die Gloria-Preparate bis zu m letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschaften.
Gloria-Werk, Konigsberg